

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Erblandmarschall von Bülow zu Gudow im Herzogthum Lauenburg den Adlerorden zweiter Klasse und dem Reichsantritt und Notar, Geheimen Justiz-Rath Lubitsch zu Berlin, den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen.

Ersannt sind: Der Kassenbuchhalter Kappelmann und der Geheime Kanlesecretar Emil Pukrop zum Geheimen expedirenden Secretär und Calculator, der Kassencretar Krebs zum Kassenbuchhalter, der Bureau-Dictator Seidel zum Kassencretar und der Leibamts-Secretär Neumeyer zum Geheimen Kanlesecretar.

Berlin, 7. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und König] trafen gestern von Ems in Koblenz ein und wurden auf der Schloßbrücke von den Spalten aller Behörden und im Schloßgarten von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin empfangen. Beide kaiserlichen Majestäten waren bei dem Concert in den Rheinanlagen, das sehr zahlreich von Einheimischen und Fremden besucht wurde, anwesend.

Abends fand vor dem königlichen Residenzschlosse ein großer Zapfenstreich statt. (Reichszanz.)

○ Berlin, 7. Juli. [Die Reise des Kaisers. — Nothstand in Elsaß-Lothringen. — Die Landtagsvorlagen. — Sultan Murad V.] Die „Kreuz-Ztg.“ brachte gestern die Mitteilung, daß die Reisedispositionen des Kaisers durch politische Rücksicht in nichts geändert werden. Diese Notiz scheint nach meinen Informationen etwas voreilig. Wie ich höre, ist der Aufenthalt in Homberg zunächst zweifelhaft geworden. Ueber die voraussichtliche Zusammentreffen unseres Kaisers mit dem Kaiser von Österreich bei Gelegenheit der Reise nach Gastein werden verschiedene Conjecturen verbreitet. Es bedarf wohl kaum des Hinweises, daß, wenn der jüngst mitgetheilte Reiseplan zwei Tage für Ischl in Aussicht nimmt, dieser Aufenthalt eben das Zusammenkunft mit dem Kaiser von Österreich bezeichnet. — Der Minister des Innern hat sämmtliche Ober-Präsidien auf die in Elsaß-Lothringen entstandenen Nothstände und auf die Nothwendigkeit allzeitiger Hilfe aufmerksam gemacht. Dem betreffenden Auftritt des Reichskanzlers soll durch die Provinzialbehörden die größtmögliche Verbreitung gegeben und die Sammlungen sollen auf jede Weise gefördert werden. — Der jüngst versammelt gewesene Provinzial-Ausschuss der Provinz Brandenburg hat mit Rücksicht auf dringende Aufgaben der provinzialständischen Verwaltung die Berufung des Provinzial-Landtages im Monat August beantragt. Voraussichtlich wird diesem Antrage Folge gegeben werden. — In einem Rückblick auf die Landtagssession konstatirte gestern die „N. A. Z.“, daß von 42 dem Landtage vorgelegten Entwürfen 35 (wohl durch ein Versehen war die Zahl 25 genannt) unter beiden Häusern vereinbart worden seien. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkte dazu, nach der vom Präsidenten von Bennigen gegebenen Übersicht seien von 35 Entwürfen 28 erledigt, obige Ziffern könnten milhöflich nicht richtig sein. Das ist offenbar ein Irrthum. Präsident Bennigen hat mitgetheilt, daß außer den beiden Staatshaushalt im Ganzen 42 Gesetzentwürfe vorgelegt und davon 35 gemeinsam erledigt, 3 wegen Differenzen zwischen beiden Häusern, 4 im Abgeordnetenhaus nicht erledigt worden. Auch die „Prov.-Corr.“ hat nach der Rede Bennigen diese Zahl gebracht. Die „Nat.-Ztg.“ wird im Augenblick, wo sie ihre Bemerkung schließt, wohl eine in viele Zeitungen übergegangene entstellte Lesart der Bennigen'schen Rede vor sich gehabt haben. — Der bekannte Vorfall in Antwerpen hat zwar nicht, wie irrthümlich verbreitet worden, zu einer offiziellen Entschuldigung bei unserer Gesandtschaft Veranlassung gegeben, wohl aber hat der belgische Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich darüber öffentlich ausgesprochen. — Der in Folge eines Karbunkel-Geschwires im Nacken noch vor Kurzem sehr bedenkliche Zustand des Sultans Murad V. hat sich etwas gebessert. Der Sultan ist bereits nach einem anderen Palais verzogen und dürfte nunmehr die Schwertumgürting nächstens stattfinden.

[Die Krankheit des Fürsten Bismarck.] Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: Es ist nur zu begreiflich, wie das deutsche Volk mit größter Spannung der Nachrichten harrt, welche ihm der Telegraph über den Gesundheitszustand seines Kanzlers vermittelte. Neuerdings durchschwirren die Luft so vage und unhaltbare Gerüchte über die Natur des Leidens, das unserem leitenden Staatsmann seine Karriere in Kissingen so ungemessen unerträglich werden läßt, daß es wohl angezeigt ist, einige authentische Angaben zu veröffentlichen. Wie sehr viele ältere Männer, leidet auch der Reichskanzler an einer krankhaften Erweiterung derjenigen Blutgefäß, welche das Blut dem Herzen aufzuhören, an einer Venen-Erweiterung. Um meisten pflegen von dieser Erweiterung, wie sich aus einer einfachen Erwägung ergiebt, die Gefäße der Unterschenkel betroffen zu sein. Bei Menschen, welche nun durch ihren Beruf gezwungen sind, viel aufrecht zu stehen, kann dieses Leiden in der That ein sehr quälendes werden. Nun pflegen so kraftvolle Naturen, wie die unseres Kanzlers, nicht sofort dem ersten Winke von Seiten ihres Organismus nachzugeben; daher kam es denn, daß alles Mahnen und Drängen ungeachtet, der Fürst Bismarck an seinen aufsteigenden Berufspflichten und Lebensgewohnheiten nichts ändern wollte. Das geht nun aber, so lange es will, und nun wollte es eben einfach nicht länger weiter gehen. Die krankhaft veränderten Venen haben schließlich den eisernen Kanzler besiegt und ihn so zu unfreiwilliger körperlicher Ruhe, will sagen zur Innehaltung einer möglichst wägerichten Lage seiner Unterextremitäten veranlaßt. Hoffentlich wird das ungünstige Naturel des Kanzlers nicht die gänzlich undiplomatischen Fiszenen in ihrem bereits eingeleiteten Wiederverengerungsprozeß föhren.

Paderborn, 6. Juli. [Einigung.] Der „W. Merk.“ erhält von hier folgende Nachricht: Nach vielsachem, erschöpfendem Meinungsaustausch haben sich von den 270 Pfarrern des westfälischen Amtes der Diözese Paderborn zweihundert dahin geeinigt, daß sie von jedem neu eintretenden Lehrer, der einen kirchlichen Auftrag auf Erteilung des Religionsunterrichts nicht erhalten hat, das Versprechen verlangen werden, den gedachten Unterricht genau nach den Vorschriften der katholischen Kirche ertheilen zu wollen. Wenn ein Lehrer sich dieser Forderung nicht stellt, würden sie erwägen, ob ihm die kirchlichen Gnadenmittel noch zugewendet werden dürfen.

Weimar, 7. Juli. [Der Kaiser von Russland] ist heute Nachmittag 5 Uhr in Begleitung des Großherzogs, welcher ihm zur Begrüßung entgegengefahren war, hier eingetroffen und wird seine Reise im Laufe der Nacht weiter fortsetzen.

Karlsruhe, 6. Juli. [Die Schulgesetzesnovelle.] Das „Frankf. Journ.“ hebt hervor, daß bei der Abstimmung in der ersten Kammer über die Schulgesetzesnovelle die beiden großherzoglichen Prinzen Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse und dem Reichsantritt und Notar, Geheimen Justiz-Rath Lubitsch zu Berlin, den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen.

Ersannt sind: Der Kassenbuchhalter Kappelmann und der Geheime Kanlesecretar Emil Pukrop zum Geheimen expedirenden Secretär und Calculator, der Kassencretar Krebs zum Kassenbuchhalter, der Bureau-Dictator Seidel zum Kassencretar und der Leibamts-Secretär Neumeyer zum Geheimen Kanlesecretar.

Berlin, 7. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und König] trafen gestern von Ems in Koblenz ein und wurden auf der Schloßbrücke von den Spalten aller Behörden und im Schloßgarten von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin empfangen. Beide kaiserlichen Majestäten waren bei dem Concert in den Rheinanlagen, das sehr zahlreich von Einheimischen und Fremden besucht wurde, anwesend.

Abends fand vor dem königlichen Residenzschlosse ein großer Zapfenstreich statt. (Reichszanz.)

○ Berlin, 7. Juli. [Die Reise des Kaisers. — Nothstand in Elsaß-Lothringen. — Die Landtagsvorlagen. — Sultan Murad V.] Die „Kreuz-Ztg.“ brachte gestern die Mitteilung, daß die Reisedispositionen des Kaisers durch politische Rücksicht in nichts geändert werden. Diese Notiz scheint nach meinen Informationen etwas voreilig. Wie ich höre, ist der Aufenthalt in Homberg zunächst zweifelhaft geworden. Ueber die voraussichtliche Zusammentreffen unseres Kaisers mit dem Kaiser von Österreich bei Gelegenheit der Reise nach Gastein werden verschiedene Conjecturen verbreitet. Es bedarf wohl kaum des Hinweises, daß, wenn der jüngst mitgetheilte Reiseplan zwei Tage für Ischl in Aussicht nimmt, dieser Aufenthalt eben das Zusammenkunft mit dem Kaiser von Österreich bezeichnet. — Der Minister des Innern hat sämmtliche Ober-Präsidien auf die in Elsaß-Lothringen entstandenen Nothstände und auf die Nothwendigkeit allzeitiger Hilfe aufmerksam gemacht. Dem betreffenden Auftritt des Reichskanzlers soll durch die Provinzialbehörden die größtmögliche Verbreitung gegeben und die Sammlungen sollen auf jede Weise gefördert werden. — Der jüngst versammelt gewesene Provinzial-Ausschuss der Provinz Brandenburg hat mit Rücksicht auf dringende Aufgaben der provinzialständischen Verwaltung die Berufung des Provinzial-Landtages im Monat August beantragt. Voraussichtlich wird diesem Antrage Folge gegeben werden. — In einem Rückblick auf die Landtagssession konstatirte gestern die „N. A. Z.“, daß von 42 dem Landtage vorgelegten Entwürfen 35 (wohl durch ein Versehen war die Zahl 25 genannt) unter beiden Häusern vereinbart worden seien. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkte dazu, nach der vom Präsidenten von Bennigen gegebenen Übersicht seien von 35 Entwürfen 28 erledigt, obige Ziffern könnten milhöflich nicht richtig sein. Das ist offenbar ein Irrthum. Präsident Bennigen hat mitgetheilt, daß außer den beiden Staatshaushalt im Ganzen 42 Gesetzentwürfe vorgelegt und davon 35 gemeinsam erledigt, 3 wegen Differenzen zwischen beiden Häusern, 4 im Abgeordnetenhaus nicht erledigt worden. Auch die „Prov.-Corr.“ hat nach der Rede Bennigen diese Zahl gebracht. Die „Nat.-Ztg.“ wird im Augenblick, wo sie ihre Bemerkung schließt, wohl eine in viele Zeitungen übergegangene entstellte Lesart der Bennigen'schen Rede vor sich gehabt haben. — Der bekannte Vorfall in Antwerpen hat zwar nicht, wie irrthümlich verbreitet worden, zu einer offiziellen Entschuldigung bei unserer Gesandtschaft Veranlassung gegeben, wohl aber hat der belgische Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich darüber öffentlich ausgesprochen. — Der in Folge eines Karbunkel-Geschwires im Nacken noch vor Kurzem sehr bedenkliche Zustand des Sultans Murad V. hat sich etwas gebessert. Der Sultan ist bereits nach einem anderen Palais verzogen und dürfte nunmehr die Schwertumgürting nächstens stattfinden.

Zürich, 4. Juli. [Aus der Bundesversammlung. — Das Gesetz über das Schweizer Bürgerrecht. — Zur Münzconvention. — Die neue Verfassung von Wallis. — Zum Militair-Stenergesetz. — Liebesgaben für die Wasserbeschädigten.] Der Ständerat schenkt sich Ende voriger Woche an den häuslichen Herd zurück, mußte sich aber zum Bleiben bequemen, weil der Nationalrat durchaus weiter arbeiten wollte. Bei Verathung des bundesräthlichen Rechenschaftsberichtes für 1875 vermerkte der Nationalrat mit starkem Missfallen die Verflauung der Postleistung, welche v. J. statt 810,500 nur 139,232 Fr. betrugen haben. Es wurde ein Postulat angenommen, daß die an Eisenbahn- und Dampfschiffbeamte erhaltenen Postsekretarien zurückzuziehen seien. Andere Anträge, die zur Annahme gelangten, betrafen die geheilige Regelung der diplomatischen Vertretung der Schweiz und die Errichtung eines eidgenössischen Rechnungshofes zur besseren Control der Finanzverwaltung. Im Ständerat führte die Prüfung des Rechenschaftsberichtes namentlich beim Militärdepartement zu allerhand Ausfällen, denen Bundesrat Oberst Scherer als Augesang dienen mußte. Auf den Vorwurf, daß man die neue Militärorganisation überhastet und übertriebe, die stehenden Heere nachahme und durch allzuvielen Anforderungen das Volk erbüttete, erwiderte er: der Bundesrat sei geneigt gewesen, das Neue durchzuführen, ohne die Kriegsbereitschaft des Landes zu unterbrechen; die Anforderungen an unsere Armeen dürften nicht viel geringer sein, als die an die stehenden Heere, besonders auch im Punkt der Mannschaft; für die dem Heerwesen gewidmeten Millionen müsse auch ein entsprechender Nutzen erzielt werden. Dem Postulat des Nationalraths wegen eines Rechnungshofes wurde zugestimmt. Zur Linderung der Schmerzen der Postkasse schlug die Commission u. a. Aufhebung der unrentablen Curse vor. Bundesrat Heer entgegnete aber, die Post würde mehr abwerfen, wenn nicht die Ausgaben, z. B. für höhere Besoldungen, so stark gestiegen wären. Die Curse betreffend, so sei die Post nicht eine rein fiscalische Anstalt, sondern müsse auch eine civilisatorische Aufgabe erfüllen und den Verkehr selbst in abgelegene Gegenden tragen. — Das vom Ständerat bereits durchberathene Gesetz über das Schweizer Bürgerrecht fand im Nationalrat die Abänderung, daß der Bewerber unmittelbar vorher zwei Jahre in der Schweiz gewohnt haben müsse. Der Ständerat, welcher sich mit einem Jahre hatte begnügen wollen, gab nach. Die zweite Bedingung erhielt die Fassung, daß die Verhältnisse des Bewerbers gegenüber dem bisherigen Heimatstaate so beschaffen sein müssen, daß vorauszusehen ist, es werden aus der Aufnahme derselben der Eidgenossenschaft keine Nachtheile erwachsen. — Die in Paris erfolgte Declaration zur Münzconvention wurde von beiden Räthen bestätigt, allerdings mit bestimmter Erwartung des Nebergangs von der Doppelwährung zur reinen Goldwährung. — Die neue Verfassung von Wallis wurde, wie schon früher vom Ständerat, auch vom Nationalrat genehmigt, jedoch nicht ohne lebhafte Widerstände. Statt des Beschlusses, daß der Satz in Artikel 2: „Die römisch-apostolisch-katholische Religion ist die Religion d. es Staates“ nur im Sinne der Bundesverfassung angewendet werde, i. d. R. forderten Kaiser u. a. vergebens die Streichung des Satzes, weil die römisch-katholische Religion mit der Gewissensfreiheit unvereinbar sei. Segesser hielt es für überflüssig (!), diese Behauptung zu widerlegen. Die Walliser Abgeordneten beriefen sich darauf, daß ja die weitauß meistens Walliser Katholiken seien. — Bei der nahen Abstimmung über das Militärsteuer-Gesetz blieben die Parteien zur Stellung; es fehlt nicht an Versammlungen und Aufrufen. Die Commerz- und Sozialdemokraten in Zürich wünschen lebhaft für das Jahr 1. Troz der allgemeinen Wehrpflicht hat Carl Bürkli die Stirn, dem Gesetz vorzumerken, es befreie die Reichen und belaste die Armen! Eben haben zwar kurze Beine, aber bei vielen langen sie doch weit d. amit. Auch in Luzern weiter die Ultramontanen gegen das Gesetz. In beiden Kantonen völlig tot, daß die

cantonalen Militärsteuer-Gesetze weit schärfer sind als das jetzige eidgenössische. Für letzteres treten die Volksvereine in Zürich, Bern u. mit ganzer Kraft und patriotischem Feuer ein. — Für die Wasserbeschädigten werden jetzt allenhalben Liebesgaben gesammelt; leider werden die Tausende stark hinter den Millionen zurückbleiben. Die Schweizer in Paris schickten eine erste Gabe von 10,000 Fr.

Frankreich.

○ Paris, 5. Juli, Abends. [Zum serbischen Kriege. — Klapka. — Der Abgeordnete Rouvier.] In den politischen Kreisen ist heute die Hoffnung auf eine Neutralisierung des Kampfes an der Donau bedeutend gestiegen. Man sagt, daß die Erklärungen Russlands keinen Zweifel über seine Absicht, neutral zu bleiben, bestehen lassen. Die „Presse“ bringt heute Abend eine Alarm-Depesche, welche die baldige Thelnahme Rumäniens an dem Kriege Serbiens gegen die Türkei in Aussicht stellt. Dieses Gerücht basirt schwerlich auf etwas Anderem als den Unterhandlungen betreffs Neutralisierung der Donau, welche von Rumänien gewünscht werden. Man versichert, daß die Forderung Rumäniens von der französischen Regierung unterstützt wird. Die „Liberté“ glaubt zu wissen, daß der General Klapka, der vermutlich heute in Konstantinopel angekommen ist, nicht mit der Reorganisation der türkischen Armee, sondern mit dem Oberbefehl eines Corps betraut werden soll. — Die Angelegenheit des wegen Verlegung der Stillekeit angeklagten Deputierten Rouvier wird endlich vor das Gericht kommen. Rouvier ist für den 12. d. Mts. vor die St. Kammer des Buchtpolizeigerichts beziehen.

○ Paris, 6. Juli. [Die Festlichkeiten in Lourdes. — Adresse an den Papst. — Zum Gemeindegesetz. — Marceau und Mac Mahon.] Die religiösen Blätter bringen höchst enthusiastische Berichte über das große Pilgerfest in Lourdes und die nicht-religiösen bestätigen in ihren Correspondenzen, daß es bei dieser Feierlichkeit mit allem erdenklichen Pomp hergegangen. Man sagt nicht genau, wie groß die Zahl der Pilger, die zur Krönung des Muttergottesbildes herbeiströmten, gewesen ist, aber sie war jedenfalls beträchtlich. Obgleich die Stadt Lourdes sich nachgerade in ein großes Gasthaus verwandelt hat, in welchem man sich trefflich darauf versteht, die Fremden zu schröpfen und sie hausenweise in engen Räumen zusammenzupferchen, so mußten doch viele Pilger im Freien campiren. Es ist alles nach dem Wunsch der Fest-Unternehmer verlaufen; auch hat es an einem Wunder nicht gefehlt. Der Berichterstatter des „Univers“ vernimmt sogar von mehreren wunderthätigen Heilungen, aber er wagt nur für eine solche einzustehen. Sie ist freilich nur von der kleineren Art; eine seit 14 Jahren gelähmte Frau aus Poitiers hat nach einer Cintauchung in die wunderthätige Quelle ihre Krücken weggeworfen. Über die Hauptceremonie schreibt der Correspondent des „Univers“ unter Anderem: „Seit ist die feierliche Stunde, die Stunde der Krönung gekommen. Der päpstliche Nuntius, Herr Meglia, erhebt sich und nimmt auf einem Kissen die Krone mit dreifacher Perlentrich, welche die neue Statue der unbefleckten Empfängnis schmücken soll. Im Augenblick, wo er sie derselben auf den Kopf setzt, erklingt die Musik, tönen die Glocken, und über all' diesen Lärm hinweg erhebt sich ein unermehrlicher Ruf. Die Pilger auf dem Abhang der Berge begrüßen mit einem Schrei den Triumph der unbefleckten Empfängnis, diejenigen der Ebene antworten mit verdoppelter Jubel, und als wenn alles zu diesem Feste beitragen sollte, sah man in diesem Augenblick jenseits des Giesbachs einen verspäteten Pilgerzug vorfahren. Sogleich sind die Wagenschläge wie bestellt, viele Schnupftücher wehen in der Luft, die eben gehörten Rufe finden ein Echo. Es war das eine prächtige Scene, die sich nicht beschreiben läßt.“ Nicht nur gewöhnliches Pilgervolk hatte sich übrigens in Lourdes eingefunden; man sah mehrere Prinzen der Familie von Orleans, den Herzog von Nemours und seine Tochter, die Prinzessin Blanche, den Herzog und die Herzogin von Alençon, ferner den Herzog und die Herzogin von Parma u. s. w. Das „Univers“ erzählt, daß der Cardinal-Gräflichof von Paris, als er den Herzog von Nemours bemerkte, auf denselben zog und ihm sagte: „Monseigneur, ich bin glücklich, aber nicht erstaunt, Sie hier zu sehen, denn man ist immer gewiß, Sie auf dem guten Wege zu finden. Was darfsten wir nicht hoffen, wenn alle Fürsten so dem Volke das gute Beispiel geben?“ — Vor ihrer Abreise haben die in Lourdes versammelten Bischöfe eine Adresse an den Papst gerichtet, worin es heißt: „Vor 22 Jahren, heiligster Vater, erklärte Ihr unschbares Wort das Dogma von der unbefleckten Empfängnis, welches allen christlichen Herzen so heuer ist; und als wenige Jahre darauf Maria, auf Ihr Fürstliches Wort antwortend, in der Grotte von Lourdes einer demütigen kleinen Schäferin erschien geruhte, nannte sie sich selbst die unbefleckte Empfängnis. Heute, heiligster Vater senden Sie einen Kirchenfürsten ab, um die Basilika von Lourdes einzweihehen und lassen die Statue Marias krönen durch denjenigen, der unter uns den apostolischen Stuhl vertrete, Sie bestätigen die wunderbare Erscheinung der heiligsten Jungfrau und Sie geben ganz Frankreich ein großes und kostbares Zeugnis Ihrer väterlichen Liebe... Frankreich hat viel gespendigt, aber es vermag viel zu lieben. Es liebt Maria, es liebt den unsterblichen Pius IX. Well wir viel geliebt haben, hegen wir alle die Hoffnung, daß uns viel verzeihen werden wird.“ — Das Tagesergebnis ist die gestern in Versailles stattgehabte Versammlung der Linken. Dieselbe hat über das Schicksal des Gemeindegesetzes entschieden. Nach einer langen Discussion beschloß die Partei mit großer Mehrheit (70 gegen 30 Stimmen), den Antrag der Commission für das Gemeindegesetz anzunehmen, d. h. also der Regierung provisorisch das Recht zur Ernennung der Bürgermeister in den Departements-, Arrondissements- und Kantonsstädt zu geben. Die Linke hat also ein neues und diesmal ein bedeutendes Zugeständnis gemacht. Mögliche genug, daß die äußerste Linke denselben nicht beitrete, aber kein Zweifel andererseits, daß sich das linke Centrum ihm anschließen wird. Das Ministerium seinerseits hat sich bekanntlich schon vor einiger Zeit mit dem Commissionsvorschlage einverstanden erklärt und so ist die Gefahr eines Conflicts zwischen dem Cabinet und der parlamentarischen Mehrheit so gut als beseitigt zu betrachten. Der Einfluß Jules Ferry's hat in der Linken über den Einfluß Gambetta's den Sieg davongetragen; allerdings hatte Gambetta vermieden, in dieser Angelegenheit persönlich hervorzutreten; er hatte nur durch sein Blatt, die „République française“, den Com-

missions-Antrag bekämpfen lassen. Die „République française“ ist heute stumm. Die neue Wendung der Dinge muss die Stellung des Ministeriums und insbesondere de Marçere's bestätigen. Von dem schlechten Verhältnis dieses Ministers zu Mac Mahon hat man in den letzten Tagen Vieles und jedenfalls manches Übertriebene erzählt. Es hieß, daß Mac Mahon schon die Liste eines neuen Ministeriums bereit halte, und gestern erst meldete der Correspondent der „Times“, der Präsident der Republik habe de Marçere vorgeworfen, daß er über keine Majorität in der Kammer verfüge, daß daher der Marshall eine andere Majorität suchen müsse, daß er sie aber nicht weiter nach links suchen werde, denn de Marçere „sei seine äußerste Grenze“. Wenn dem so ist, so wird der Minister des Innern, so wie heute die Dinge stehen, seine Majorität bald aufweisen können.

Paris, 6. Juli. [General Gialdini] ist fortwährend die Zielschreibe der Angriffe der ultramontanen Presse, und das „Univers“ geht heute so weit, den Botschafter des Königs von Italien mit unliebhaften Kundgebungen zu bedrohen. Es schreibt:

„Ungeachtet seiner gewöhnlichen Zurückhaltung trägt der „Constitutionnel“ heute doch den Geschäftsrat Rechnung, welche die Katholiken und besonders die Familien, welche ihre Söhne bei Castelfidardo hatten, jetzt empfinden müssen, da der Held dieses Hinterhalts als Botschafter von Victor Emanuel bei uns ankommt. „Die Lage des Generals Gialdini“, sagt derselbe, „wird einem beträchtlichen Theile der französischen Gesellschaft gegenüber schwierig sein. In der Laufbahn des Generals giebt es einen schmerzlichen Punkt. Eines Tages versehzt ihn, den Soldaten, das schonungslose Gebot der Politik in die Notwendigkeit, über jene handvoll getreuen Franzosen herzufallen, welche unter den Befehlen des heldenmütigen Lamoricière im Verein mit dem, was von dem päpstlichen Königthum übrig geblieben, mit ihren Körpern einen Wall bildeten. Diese Seiten liegen weit hinter uns; schreckliche Ereignisse haben die Erinnerung abgeschwächt; indeß wird die Unwesenheit des Generals Gialdini in den Pariser Salons mehr als eine Wunde in den katholischen Seelen aufreihen.“ Als die Regierung der Ernennung des Herrn Gialdini ihre Zustimmung gab, schenkte sie der Klugheit kein Gehör und dachte wohl nicht daran, daß der Vertreter des subalpinischen Königs fortwährend Beschimpfungen ausgesetzt sein würde. Es giebt viele Orte in Paris, wo der Mann von Castelfidardo nicht wird erscheinen können, ohne alles zu verschrecken, was durch Verwandtschaft oder religiösen Glauben an der Erinnerung dieses vor allen schmacbaren Tages hält!“

Während die Päpstlichen, schreibt man der „R. 3.“, solchermaßen ihrem Große Lust machen, begrüßen die Republikaner in Gialdini den Mann, der am 3. August 1870 — einige Tage später hätte er vielleicht anders gesprochen — die Rede für das Zusammenstehen der romanischen Völker gegen die von einem einzigen Deutschland ihnen angeblich drohenden Gefahren hielt. Da jedoch die Republikaner in den offiziellen Kreisen der französischen Republik nur wenig vertreten sind und sich dort Alles vor den Clericalen beugt, so dürfte die Stellung des italienischen Botschafters in Paris wohl gerade keine angenehme werden.

[Die Budget-Commission] hat den von der Regierung für den Unterhalt der sich in Frankreich aufhaltenden Carlisten verlangten Credit von 2 Mill. verweigert.

G ro s s b r i t a n n i e n .

A. A. C. London, 5. Juli. [In der gestrigen Nachmittags-sitzung des Unterhauses] erklärte Disraeli auf Bezugnahme auf Haweells, er könne keinen bestimmten Termin für die Vorlegung der Schriftsätze über die orientalische Frage anberaumen, aber er habe Antrittungen zur Beschleunigung der Vorlegung ertheilt. Haweell erklärte sich beim Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, ob er irgend welche Auskünfte über die Zahl der serbischen Truppen, welche in türkisches Territorium eingedrungen seien, geben könne, und ob es wahr sei, daß diese Truppen von russischen Offizieren befehligt seien. Bouleau erwiderte, daß auswärtige Amt besitz darüber keine Information. Zunächst interpellirte Whalley den Präsidenten des Handelsamtes bezüglich des Tunnelprojekts zur unterseeischen Verbindung Englands mit Frankreich und verlangte Auskunft darüber, ob die Regierung dieses Project funktionirt oder ermuntert habe. Sir Charles Adderley erwiderte, die Schriftsätze in Bezug auf den Canaltunnel lägen dem Hause bereits vor. Es würde indeß vor der Ausführung des Projekts der Abschluß eines Vertrages zwischen Großbritannien und Frankreich notwendig sein. Dem Hause würde auch eine Gelegenheit geboten werden, die Frage vorher in Erwägung zu ziehen. Whalley brachte sodann eine jüngste Neukündigung des Lordoberrichters des Queens-Bench-Gerichtshofes von Irland, dagehend, daß der Papst und nicht die Königin die oberste Autorität in gewissen, die bürgerliche Freiheit in Irland betreffenden Fällen ausübe, zur Sprache und fragte den Premierminister, ob er vorbereitet sei, durch eine weitere Untersuchung oder in sonstiger Weise Schritte in Bezug dieser Erklärung zu thun. Disraeli erwiderte, er habe keine sehr befriedigende Antwort auf diese Interpellation zu ertheilen. Er erachtet es nicht als seine Pflicht, irgend eine Verantwortlichkeit für die Neukündigung eines Richters in Irland zu übernehmen. Wenn jemand die päpstliche Autorität freiwillig acceptire und entschlossen sei, dem Papste zu gehorchen, könnte die Regierung unmöglich gegen einen solchen freiwilligen Unterwerfungsbau einschreiten. (Hört, hört, und Gelächter.)

Im weiteren Fortgang der Sitzung bildete die Public Loans Bill den Hauptgegenstand der Erörterung. Es ist dies eine finanzielle Vorlage, welche das Schaf aus dem Stand setzt, den Commissären für Anteilen zu öffentlichen Bauten Gelder zur Verfügung zu stellen, womit an die sie im Laufe des Finanzjahres Seitens städtischer Behörden gestellten Ansforderungen für öffentliche Bauten und Vorrichtungen befriedigt werden sollen. Für das laufende Finanzjahr ist den Commissären für den gedachten Zweck die Summe von 4 Millionen Pfd. St. zur Verfügung gestellt worden. Der Präsident der Localregierungsbehörde, Sclather Boot, knüpft an sein Exposé der Bestimmungen dieser Bill einige Angaben über den Stand der Localcauld. Dieselbe ist von 80,000,000 Pfd. St. im Jahre 1873 auf 85,500,000 Pfd. St. in 1874 und 92,500,000 Pfd. St. in 1875 gestiegen. Die Schulden wird indeß durch jährliche Abschlagszahlungen oder durch Tilgungsschulden rasch abgetragen und dürfte heils in 20 bis 30 Jahren, teils in 40 bis 60 Jahren gänzlich getilgt sein. Der im Jahre 1874/75 abgezahlte Betrag wird auf 4,000,000 Pfd. St. veranschlagt. Vor den 92,500,000 Pfd. St. repräsentieren 45,500,000 Pfd. St. substantiellen Wert, indem sie für die Herstellung von Cloakern, Strafenverherrungen, Gas- und Wasserfuhr und andere Werke geborgt wurden, die entweder an sich wertvolles Eigentum bilden, oder den Wert anderer Eigentums erhöhen. Haweell bekämpfte die Vorlage durch ein Amending, welches erklärte, daß ein ungemein großer Theil der Last, welche die Zählung der Binnen und des Capitals der von Localbehörden aufgenommenen Anteilen mit sich bringe, auf die Pächter vom Land, Häusler und anderem steuerbarem Eigentum im Gegenzug zu den Besitzern derselben falle, und daß deshalb irgend eine billige Adjustierung dieser Steuerlasten erforderlich sei. Nach längerer Debatte wurde das Amending zurückgezogen und die Specialdiscussion der Bill für eine der nächsten Sitzungen anberaumt.

[Der Verband der Eisenhüttenbetreiber in Leedsl] hat ein Circular erlassen, worin auf die Notwendigkeit einer Rückkehr zu dem alten System der zehntürdigen Arbeitszeit hingewiesen wird. Es ist weit besser, heißt es, jetzt einige Opfer zu bringen, als den ganzen Handel zu verschrecken — ein Resultat, das, wie die Arbeitgeber zuversichtlich glauben, folgen würde, wenn das Neunstunden-System beibehalten wird.

[Die Admiraltät] beabsichtigt, den Bau von 6 ungepanzerten Schrauben-Corvetten von je 1864 Tonnen Tragkraft und 2000 Pferdestark auf Privatfirmen zu vergeben.

[Aus Zanzibar.] Die „Western Morning News“ veröffentlicht Briefe aus Zanzibar vom 3. ult., wonach der Sultan alle Hebel in Bewegung setzt, um dem Slavenhandel ein Ende zu setzen. Jüngst ließ er ein Slavenschiff mit Beschlag belegen, auf welchem ein in Zanzibar ansässiger Araber eine Aujah Slaven nach Muskat zu führen versuchte. Das Fahrzeug wurde verbrannt und dessen Capitain an Bord eines der Schiffe des Sultans gehängt. Dieser Act hat, gepaart mit der Anti-Sklaverie-Proklamation des Sultans, seinen Untertanen großen Aufschwung gegeben. Viele scheinen für eine Rebellion geneigt zu sein, fürchten aber das Einschreiten der britischen Kriegsschiffe mit den Schiffen und Truppen des Sultans. Die Boote des englischen Kriegsschiffes „London“ haben zwei weitere Slavenboote vernichtet.

[Bon der Goldküste] hat der „Manchester Guardian“ folgende Depesche erhalten: „Der König von Dahomey hat sich geneigert, die ihm von Sir W. Hemet auferlegte Buße zu entrichten und ist in Waffen. Der französische Vice-Admiral hat intervenirt. Die Botsade hat noch nicht begonnen, da die Flotte weitere Befehle erwarte.“

London, 5. Juli. [Lord Russell an Lord Granville.] Wie der Parlamentsbericht ergiebt, ist die von Earl Russell für Montag angekündigte Interpellation, ob die Regierung den Türken Geld, Waffen oder Vorräte geliefert habe, unterblieben. Lord Russell richtete unter dem 3. d. M. folgenden hiermit in Zusammenhang stehenden Brief an Lord Granville:

„Ich bin nicht im Stande, heute im Oberhause zu erscheinen. Mir scheint, die Zeit ist gekommen, wo Canning's Politik vom Jahre 1827 erneuert werden muß. Unter dem 6. Juli des gebrochenen Jahres ist ein Vertrag zwischen dem Kaiser von Großbritannien, dem Kaiser von Russland und dem Kaiser von Frankreich abgeschlossen worden. Es drängt sich mir die Überzeugung auf, daß die Zeit gekommen ist, wo diese Politik erneuert werden mühte. Die Politik welche England im Jahre 1791 annahm und welche die Politik Pitt's war, ist nunmehr abgetragen (worn out). Es kann jetzt neuordnungs wieder ein Vertrag zwischen der Königin von Großbritannien, dem Kaiser von Russland und der französischen Republik geschlossen werden. Die Politik, welche damals und unter der Leitung Lord Palmerston's auf die Unabhängigkeit Griechenlands gerichtet war, könnte nun auf die Unabhängigkeit Serbiens gerichtet werden. Ich vertraue darauf, daß diese Politik auf Serbien anwendbar gemacht werden wird, wie Canning und Lord Palmerston sie auf Griechenland anwendbar machten. Ich verbleibe u. s. w.“

[Der neue amerikanische Gesandte Pierrepont] wurde bei seiner Ankunft in Liverpool durch eine Deputation der dortigen Handelskammer begrüßt, welche ihm eine Urkunde überreichte. In seiner Erwideration bat Herr Pierrepont zunächst um Entschuldigung, daß er in längerer Rede antworte, trotzdem er bisher noch nicht von der englischen Regierung anerkannt sei. Er führte dann aus, daß er wohl wisse, daß Dienstleute, welche in Handelsbeziehungen zu Amerika ständen, in großer Besorgniß schwiegen, weil dort die Geschäfte in einer so großen Stockung sich befinden, wie nie zuvor, soweit er gedenke. Aber er glaube, daß binnen sehr kurzer Zeit die Handelsbeziehungen zwischen England und Amerika wieder lebendiger werden würden. Amerika sei nie so reich in seiner Produktion, so zahlreich in seiner Bevölkerung gewesen, als jetzt. Es fehle nur an Vertrauen; Capitalisten seien nicht geneigt, ihr Geld in weitwichtige Projekte zu begeben. Bevor aber einige Monate verglossen und wenn erst die bevorstehenden Wahlen vorüber seien, werde die Bevölkerung wieder ihre volle Thätigkeit aufnehmen und ein neues Aufblühen der Geschäfte werde zum Vortheile der beiden Länder eintreten. Ob Herr Pierrepont hiermit seine wahre Meinung ausgedrückt hat, oder aber ob er bei dem Antritt seiner Stellung nur England etwas Schmeichelhaftes hat sagen wollen, mag dahingestellt bleiben.

S ch w e d e n .

Gothenburg, 2. Juli. [Bur Nordenståld'schen Expedition.] Das für die neue Expedition des Professors Nordenståld nach dem Jenissei abgemachte Dampfschiff „Ymer“, Capt. Ericson, soll heute nach Drontheim abgehen, wo Nordenståld sich an Bord begeben wird. Nordenståld wird am 18. d. von Amerika über England zurückkehrend in Drontheim eintreffen. Mit dem Dampfer „Ymer“ geben von hier ab die Doctoren Kiellman und Sturberg; erster verläßt das Schiff im nördlichsten Norwegen, um dort botanische Untersuchungen vorzunehmen; letzter macht die Reise nach dem Jenissei mit. Der „Ymer“ ist mit Proviant für ein Jahr versehen und führt einen Kohlenvorrath mit sich, der für einen Weg von wenigstens 5000 englischen Meilen ausreicht. Als Handelsware sind an Bord: Salz, schwedisches Porzellan, Glassachen, verarbeitetes schwedisches Eisen, gewebte Sachen, Reibölzer, Papier u. s. w.

Christiania, 3. Juli. [Von der norwegischen Expedition zur Unterforschung des nördlichen Theiles des atlantischen Oceans.] welche vorige Woche von Christiania in der Richtung auf Island in See ging, ist die erste Nachricht in Bergen eingegangen. Derselben zufolge wurde 25 Meilen westlich von Saltland die eisfeste Zone gefunden; das Wasser war auf 400 Faden 1 Grad kalt, die Fauna arktisch. Ein interessanter Fund wurde gemacht, nämlich eine Umbellaria von 4 Fuß Höhe. Dieses äußerst seltene eigenständliche Geschlecht unter den Seesedern, welches am Ende eines 5—6 Fuß hohen dünnen Stieles seine 20—30 Polypenthiere wie in einer Traube trägt, wurde zuerst im Jahre 1753 vom Schiffer Andrian aus dem Walzfischänger „Britania“ in zwei Tropenlängen auf 226 Faden Tiefe 80 Meilen östlich von Grönland gefunden, wo dieselben mit dem Senkblei heraufzogen wurden.

R u s s l a n d .

— St. Petersburg, 3. Juli. [Stimmung des russischen Publikums und der russischen Journalistik.] Von manchen Vorurtheilen, welche hinsichtlich der Stimmung unseres Publikums im Gange waren, wird man inzwischen zurückgekommen sein. Russland hat auf der Balkanhalbinsel absolut nichts zu gewinnen, und was Russland von der Türkei zu wünschen hat — die Sicherstellung der Christen auf der Balkanhalbinsel — ist vollkommen erreichbar ohne Beeinträchtigung der Integrität der Türkei. Ebenso ist es von allen Seiten constatirt, daß gerade Russland Serbien und Montenegro ein Jahr lang von der Beeinträchtigung an den Kämpfen auf der Balkanhalbinsel zurückgehalten hat. Wenn schließlich unberücksichtbare Leidenschaften auf der Balkanhalbinsel die Oberhand behalten, so weiß man doch, daß der Friede Europas dabei nicht leidet — Dank der unerschütterlichen Freundschaft der drei Kaiserreiche. — Die Stimmung in Russland läßt sich dabei nur als eine eminent friedliche constatiren. Der Nationalruss ist nicht chauvinistisch, er hat gar kein Interesse für Ausbreitung seines Reiches, weil er alle Staaten in privat-rechtliche Beziehungen zu ihren Regenten setzt, und von diesem Standpunkte das Suum cuique! überaus hochhält ohne Berücksichtigung der verschiedenen Machtverhältnisse, für die er überhaupt kein Verständnis besitzt. Anders ist es bei dem Geblüdeten: dieser weiß allerdings die verschiedenen Machtverhältnisse zu würdigen, aber er weiß auch, daß Russland von keiner Seite aus Angiffe zu befürchten hat. Er weiß ferner, daß Russland den Frieden ebenso nöthig hat, wie ganz Europa, daß der Fortgang unserer inneren Arbeiten mit der Erhaltung des Friedens wesentlich zusammenhängt. Endlich ist nicht blos jeder Geblüdet, sondern überhaupt jeder Beobachter dabei interessirt, daß der Friede erhalten bleibt, schon weil der Kurs unserer Staatspapiere und anderer Fonds bei jeder Kriegs-Bewegung alterirt wird, selbst wenn wir nicht einmal selbst Krieg führen. Es gilt in vielen Kreisen daher als ausgemacht, daß von verschiedenen Seiten nur deshalb in die Kriegstrompele geblasen wird, um Papiere zu beträchtlichem Rückgang zu bringen. Man muß beobachten haben, daß man diejenigen Verdachte gegenüber im hiesigen Publikum mit besonderer Empfindlichkeit sich ausspricht. Ob das Staatsbudget so viel an Garantiezahlungen für Eisenbahnen entrichtet, wie vor 5 Jahren, oder nur so viel wie vor 2 Jahren — macht einen Unterschied, der Niemandem gleichgültig ist. Daher erwecken die russischen Zeitungen mit ihrer Klopfschreterei gegen England, gegen „das perfide Albion“, wie das zuweilen heißt, hier Niemanden einen Gefallen. Seit 10 Jahren können unsere Zeitungen in Moskau und Petersburg drucken, was sie wollen, und das Preissgesetz legt ihnen nur wenige, mehrere Theile formelle Schranken auf. Die russische Journalistik hat sich trotzdem nicht in derselben Weise entwickelt, wie die auswärtige, weil die vorhandenen Bedingungen eben andere sind. Bei uns gibt es keine politischen Parteien, sondern nur Moden, aber auch diesen brauchen sich die Blätter nicht anzupassen. Das Publikum hält sich seine Zeitung bei uns nicht wegen der Gestaltung, sondern wegen des Stils, der dort vorherrscht, wegen der Pariser Briefe, wegen des Feuilletons, wegen der Annoncen, — kurz aus allerletzt Gründen, die im Auslande aber nicht den bedeutsamsten Ausschlag geben. Man läßt es sich daher gleichmuthig gefallen, daß in derselben Zeitung heute ein Leitartikel Schwarz sagt, morgen ein anderer Weiß,

übermorgen wieder ein anderer Grün u. s. w. Diese Incongruenz der Leitartikel, die im Auslande oft genug vermerkt werden, kommt eben daher, weil zwischen den verschiedenen Redactoren eines russischen Blattes keinerlei Solidarität herrscht, und noch weniger eine Solidarität zwischen Redactoren und den Correspondenten oder den letzteren und dem Publikum. Nur diese zwecklose Polemik gegen England, die von einer großen Anzahl unserer Blätter betrieben wird, erscheint auch bei den unsren Blättern zustehenden Eigenhümlichkeiten als ganz unverantworlich. Unsere Zeitungen haben sonst, als die englischen Blätter gegen unser Vorgehen in Mittelasien polemisirten, sich im Grunde außerordentlich ruhig gezeigt: es erwies sich hinterher in der That, daß vom russischen und englischen Gouvernement die Verhandlungen über Mittelasien unter größter Courtoisie und gegenseitigem Entgegenkommen geführt worden waren. Die russische Presse hatte sich von einem Uebereifer frei gehalten, welcher der englischen manchmal damals nachgesagt werden konnte. Jetzt wissen wir im Grunde über den Gang der Verhandlungen der Mächte über den Orient nichts eigentlich Positives. Wer wird denn auch gleich England das Schlechteste ohne Weiteres zu trauen, und z. B. eine Version gegen Besserung des Looses der türkischen Christen bei der britischen Regierung gleich für selbstverständlich annehmen? Endlich wird durch solche Rekriminationen zwischen russischen und englischen Blättern die richtige Ansicht über die Sachlage weder vermittelst noch gefördert. Dagegen wird allen denjenigen Insinuationen Vorschub geleistet, welche die Dauerhaftigkeit des Friedens bemühen, und damit Stillstand in den Geschäftsn und Rückgänge in den Coursen hervorrufen. Wie die betreffenden russischen Blätter ihre unnöthig aufregenden Stylübungen rechtzeitig können, ist daher nicht recht ersichtlich — denn sie geben von der hiesigen Stimmung, die eben friedlich und nur friedlich ist, ein ganz falsches Bild. Wir sind höchst zufrieden damit, daß Russland von seiner Seite Angriffe zu befürchten hat, und ebenso sind wir überzeugt, daß nirgends Constellationen vorliegen, welche die aufgeregte Stimmung gewisser russischer Blätter erklären.

A m e r i k a .

New-York. [Über die Feier des hundertsten Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung] in den Ver. Staaten sind im Reuterschen Bureau in London folgende Kabeltelegramme eingegangen:

New-York, 4. Juli. Die Feier des Jubiläums begann gestern Abend mit Umzügen, Illuminationen und dem Abspielen von Salutschüssen in sämtlichen größeren Städten der Ver. Staaten. New-York war prächtig geschmückt. Abends wurde ein Fackelzug in Scene gesetzt, an welchem sich über 10,000 Personen beteiligten. Um Mitternacht fand in Union-Square ein Monstre-Concert statt, dem etwa 100,000 Zuschauer anwohnten.

Philadelphia, 4. Juli. Die Stadt war gestern Abend glänzend beleuchtet und mit Menschen überfüllt. Ein ungeheure Zug wurde gebildet, der sich nach der Unabhängigkeitshalle begab, wo eine patriotische Feier stattfand. Unter anderen distinguierten Personen waren der Kaiser von Brasilien, Gouverneur Hayes, der republikanische Präsidentschafts-Candidat Mr. Harran, die brasilianische Ausstellungs-Commissaire und Prinz Oscar von Schweden zu gegen. Die Eintrücklichkeit und der Entthusiasmus der heutigen Feier übersteigt die sanguiniflöten Erwartungen. Die Demonstrationen eröffneten mit Böllerchüssen, Glöckenglätteln und einem nationalen Salut in Fairmounts Park. Die eigentliche Feier wurde durch eine große Parade eingeleitet, an welcher sich die militärischen Vereine aller Parteien in einer Gesamtstärke von 10,000 Mann beteiligten. Die Stadt ist mit Gästen von nah und fern volgpoppst, und die Häuser sieht man kaum in Folge des reichen Fabrikenschmudses. Die Truppen wurden vom General Sherman inspicirt, in dessen Suite sich Prinz Oscar von Schweden, der Kriegssecretär Mr. Cameron, sowie viele spanische und schwedische Marine-Offiziere befanden. Auf dem Independence-Square fand eine musikalisch-declamatorische Jubelfeier in Gegenwart von etwa 100,000 Personen statt. Unter den Zuhörern befanden sich die Mitglieder des Cabinets und des diplomatischen Corps, die Richter des obersten Gerichtshofes, die ausländischen Botschafter der internationalen Ausstellung, die Mitglieder des Congresses, die Staaten-Gouverneure und viele Personen von Distinction, darunter Sir C. Thornton, der britische Gesandte, der Kaiser von Brasilien und die japanischen Commissaire. Die Feier begann mit einer großen Ouvertüre, betitelt „The Grand Republic“, der sich ein von Bischof Stevens geprachenes Gebet anschloß. Nach der Aufführung einer Hymne „Westcome to all Nations“ verlas Herr Oliver Wendell Holmes die Unabhängigkeitserklärung. Dann folgte ein musikalischer Gruß aus Brasilien, Taylors Centennial-Ode, ein großer Triumphmarsch, eine Rede von William M. Evarts, der Hallelujah-Chor aus Händels „Messias“ und zuletzt der Segensspruch. Die Feiern dauerten den ganzen Tag hindurch und fanden Abends ihren Culminationspunkt in einem großartigen Feuerwerk. Der Tag wurde im ganzen Lande überaus festlich begangen. Überall wurden zu Ehren des Tages von berühmten Persönlichkeiten entsprechende Reden gehalten und Festgedichte declamirt.

Die deutschen Vereine Philadelphias zogen mit ihren Fahnen und unter klängendem Spiele nach Fairmount-Park und wohnten dort der feierlichen Enthüllung eines Standbildes Alexander von Humboldts bei. Die Statue ist in Berlin gegossen worden und hat 18,000 Dollars gekostet. Die Statue ist in Berlin gegossen worden und hat 18,000 Dollars gekostet.

Abraham Lincolns Witwe wurde förmlich als vollständig geheilt aus der Pratik-Institut entlassen. Bei den betreffenden Gerichts-Berhandlungen wurde constatirt, daß Frau A. Lincoln ein Vermögen von 81,390 Dollars besitzt, welches durch Wiederanlage der Binsen in Bundes-Obligationen sich alljährlich um circa 4000 Dollars steigert.

[Die Lodesstraße] ist bis jetzt in fünf amerikanischen Staaten abgeschafft worden, und zwar in Michigan im Jahre 1846, Rhode Island 1852, Wisconsin 1853, Iowa 1872 und Maine 1876. [Dom Pedro,] welcher während seiner Incognito-Reise in den Ver. Staaten schon manchen Beweis geliefert hat, daß er das wahre Verdienst nicht nur zu würdigen, sondern auch aufzuzeigen weiß, während er das aufgeblase Nächts in seine Schranken zurückzuweisen versteht, legte hierbei durch das Pflanzen eines Baumes auf dem Grabe Washingtons ein neues glänzendes ihn selbst und die ganze amerikanische Nation ehrendes Zeugnis ab.

Boston, 18. Juli. [Eine interessante Schule.] In unserer Nähe, zu Worcester — eine Industriestadt von beinahe 50,000 Einwohnern — befindet sich, schreibt man der „A. B.“, seit 8 Jahren eine interessante Schule, deren Besichtigung wir allen Besuchern der Weltausstellung, die auch nach Boston kommen, angelegerlich empfehlen; besonders werden alle, die sich speziell für technischen Unterricht interessieren, die Excursion nicht bereuen. Auf einem hinreichend großen Territorium erhe

Erwachen in den gewöhnlichen englischen Fächern und in der Algebra bis zur quadratischen Gleichung bestehen. Für die Mechanik dauert der Kurs 3½ Jahre, für die übrigen 3 Jahre. Allgemein obligat ist der Unterricht im Englischen, Französischen und Deutschen, in den physikalischen Wissenschaften und im Griechen. Das Institut verleiht auch eine Art von Doctor-hut das Baccalaureat, The Degree of Bachelor of Science. Ein Verzeichnis der bisher vom Institut ernannten Bachelors — die frühesten sind aus dem Jahre 1871 — sowie überhaupt eine Menge einzelner Data über die Freischule, enthalt der bei Gelegenheit der Weltausstellung veröffentlichte ausführliche Prospectus unter dem Titel: „Worcester County Free Institute of Industrial Science, Worcester, Massachusetts, 1876.“ Wahrscheinlich ist diese interessante Schule auch bestimmt, eine andere pädagogische Idee von vielleicht großer Zukunft zuerst an sich zu erproben: die Combination des Unterrichts moderner Sprachen mit einem anderen Unterrichtsfach, oder das Erlernen einer fremden Sprache, indem man ein anderes Fach, z. B. Mathematik, in derselben vorträgt.

Provinzial-Beritung.

Δ Breslau, 7. Juli. [Auction.] Am 7. Juli fand auf dem Freiburger Bahnhof eine Auction von im Jahre 1875 im Bahnbereich zurückgebliebenen und nicht abgeholteten Gegenständen statt. Einige hundert Spazierstöcke, Sonn- und Regenschirme, Zuhälde, Mützen, Hüte, Taschen, Ueberzieher, Röcke und andere Gegenstände, von denen man nicht glaubt, daß sie unverkäuflich bleiben könnten, kamen zum Verkauf und fanden bereitwillige Abnehmer. Der Crös von circa 100 Mark kommt der Beamten-Pensions- und Unterstützungsstasse zu Gute.

[Ein origineller Pony.] Dem neulich von einer hiesigen Zeitung erwähnten klugen Pony in Berlin können wir ein interessantes Gegenstück aus unserer heimatlichen Provinz gegenüberstellen. Auf dem Gute Pommerswitz in Oberschlesien, dessen Schloß einst durch seine Kloppegher viel von sich reden machte, lebt heute noch drall und seit ein Jahr außermögliches Röcklein der gleichen Art, welches wegen seines harmlosen Naturals wie wegen seiner freundlichen Beziehungen zu den jüngeren Sprossen des Hauses, von Kindheit her bevorzugter Vorzug genießt. Wenn nicht der kleine Nachwuchs von Nassen und Niedlichen aufs Land kommt, wobei es doch ohne Neukunst nicht abgeht, so bringt er sein Leben in bechaulicher Rühe. Seinen Wohnplatz erhielt er seit langen Jahren in demjenigen Stalle, welcher den Füßen zum Aufenthalt dient. Man ließ ihn frei umherlaufen; und wenn ihn, den Nichtsbieter, sein Knecht etwa mit dem Futter überließ, so speiste er nach Belieben mit irgend einem Füllern des Stalles und suchte auch da gewöhnlich seinen Nachschlag, wobei er stets ein gern gegebener Gaß hielt; oder aber er wählte sich seine Mahlzeit nach Gefallen in Hof und Feld. Für seine Person war ihm das jederzeit gestattet. Häufig schloß er sich, um Gesellschaft zu haben, einem grade auf das Feld fahrenden Gespann an, nach Art der Füllen nebenherlaufend; verweile dort nach Lust und kam dann allein oder in gleicher Begleitung wieder zurück. Möchten ihm aber nun die Arbeitspferde für seine Erholung zu ernst sein, oder der strenge Coeur, welchen der Gespannführer einhält, seinem Freiheitsgefühl widerstehen, er geriet auf den Plan, die Füllen des Stalles selbst auszuführen, und ließ diese irgendwo frei im Hofe herum, so verleitete er sie gewiß mit ihm aufs Feld zu ziehen, wo sie durch geselliges Herumjagen und Abweiden von Kleid- und Weizenfeld nahrhaften Schaden anrichteten; sie folgten dabei dem Pony so willig, wie Knaben einem unternehmungslustigen Genossen. Um ihn in seinen Errungenen etwas zu beschranken, legte man ihn dann an die Halter, aber es dauerte nicht lange, so hatte er die Kunst begriffen, sich selber davon zu befreien und verschaffte sich leicht wieder das Amusement in der freien Natur, nicht ohne die jungen Freunde aufs Neue hinzuzuziehen; ja er brachte es durch häufige Uebung in der Fertigkeit des Abtreifens so weit, daß er die ihm zur Gesellschaft unentbehrlichen Füllen, wenn sie an der Halter lagen, durch Herumzerrn der Füßen mit seinem Gebiß ebenfalls befreite, und häufig genug attrapirte ihn daher der Gutsbäuer mit der ganzen Suite auf den Feldern. Der Pony, als der Radelshüter, wurde nun damit gestrafft, daß man eine festlichkeitsartige Thür vor seinem Standplatz anbrachte, auf welcher er jedoch so lange mit den Hinterfüßen loschlug, bis sie zerbarst und er ruhig wieder zu seinen Kameraden gelangte. Endlich setzte man ihm festere Schranken, welche er nach freier Wahl nicht mehr verlassen kann. Erscheinen nun die Kleiner zu den Ferien, so ist er ihnen bis heut ein kindlicher Genos und dient mit willigem Verständniß ihren Reitübungen; seit jetzt aber einmal ein unberufener Jungling auf seinen Rücken, dann dreht er sich mit ihm so lange im Kreise herum, bis er ihn zu seinen Füßen sieht. Dr. Sch-r.

△ Steinau a. O., 5. Juli. [Turn-Cursus. — Seminarlehrer. — Fund von Altertümern.] In der Königlichen Central-Turnanstalt zu Berlin beginnt Anfang October d. J. wiederum ein sechsmonatlicher Cursus für Civil-Cheven. Sämtliche Königliche Regierungen sollen spätestens bis zum 15. August über die Anmeldung resp. Aufnahme von Lehrern ihres Reisorts berichten. — Aufsichtsamtliche Bereisen gegenwärtig einzelne Seminarlehrer die Lehr-Anstalten verschiedener Provinzen. Nachdem vor circa 14 Tagen ein Musiziehler aus einem Seminar der Provinz Preußen hier eintraf, um in den Musiz-Übungsstunden in hiesigem Seminar zu hospitieren, folgte diesem von wenigen Tagen ein Seminarlehrer aus Reichenbach, welcher gleich dem ersten innerhalb 4—6 Wochen mehrere schlesische Seminare zum Theil schon besucht hat — zum Theil noch zu besuchen beabsichtigt. — Behuß Ausbesserung des durch das Hochwasser beschädigten Treibeldammes und beobachtet der Anlage eines neuen (unmittelbar am Treibeldamm gelegenen) Schiffbauplatzes wurde aus hiesigem Hafen mittels der Dampfsbagger-Maschine der dazu erforderliche Boden gewonnen. Um leichtere und bequemere Arbeit zu haben, mußten die im Hafen befindlichen Pfähle, zum Theil von einer älteren hölzernen Oderbrücke, zum Theil von einer ehemaligen Papiermühle herrührend mittels der Hartwig'schen Holzwinde herausgehoben werden. Bei dieser Gelegenheit fand man auch zwei Stück Holz von einem mächtigen Radde herkommend. Das eine dieser Stücke bildete einen Theil des äußeren Randes und läßt gerade dessen äußerst geringe Abrundung auf die bedeutende Dimension dieses Rades schließen. Bei einer Länge von 83 Centimetern weicht die senkrechte Linie von dem Bogen nur um 18 Millimeter ab. Bei Hebung des Bodens mittels der Dampfsbaggermaschine beobachteten die dabei beschäftigten Arbeiter zufällig einige eigenhümlich geformte Steine von dunkler Farbe, bei deren näherer Betrachtung zwei Streitkräfte, aus dem Alterthum herrührend — erkannt wurden. Bei den einen derselben war die Deffnung, in welcher ehemals der Holzgriff gesetzt — vollständig versteinert und konnte erst nach langerer Zeit mit Gewalt frei gemacht werden. Ebenso wurde ein Stück Stahl gefunden, dessen eigenhümliche Form ebenfalls vermuten läßt, daß er einst einen Theil einer ehemaligen alterthümlichen Waffe z. B. die Spitze einer Stichmesser gebildet haben mag.

* Wohlau, 6. Juli. [Kreis-Synode.] Gestern wurde die diesjährige Kreis-Synode hierher abgehalten. Die Mitglieder derselben versammelten sich um 9 Uhr im hiesigen Rathauscaale, worauf sich der Zug durch das von Schülkindern der Parochie gebildete Spalier unter Glockengeläut in die hiesige Pfarrkirche zum vorbereiteten Gottesdienst begab. Nach dem Eingangsstücke: „Allein Gott ic.“ hielt Diaconus Siaz von hier die Liturgie und hierauf nach den ersten fünf Versen des Hauptliedes: „Wir Menschen sind zu dem ic.“ Pastor Grübel aus Monschau die höchst erbauende Predigt über 1. Cor. 3, 10, 11. Die am Schlusse des Gottesdienstes gesammelte Collecte für Studirende der evangelischen Theologie betrug 32 Mark 64 Pf. Nach einer halbstündigen Pause versammelten sich die Mitglieder wieder im hiesigen Rathauscaale. Nach Gesang des Verbes: „Herr Jesu Christ ic.“ und Gebet durch den Herrn Vorstand, Superintendenten Krebs, erklärte derselbe die Synode für eröffnet und sprach, indem er die Anwesenden begrüßte, seine besondere Freude darüber aus, daß der Herr General-Superintendent Dr. Erdmann der Synode bewohnte. Nach Ablauf des durch den Tod abgerufenen Diaconus Schütz und Pastor Rudolph durch Erheben von den Plätzen gedacht. Hierauf wurde in die Berathung der von dem Königlichen Consistorium gegebenen Propositionen, betreffend die Wirkung zur Befreiung des gegenwärtigen Theologenmangels, eingetreten. Das Präfekat hatte bereitwillig Mittelpunktsetzung Herr Dreidel auf Dabau übernommen und darin nachstehende Punkte ausführlich aufgeführt: 1) die ungünstigen Besoldungs-Verhältnisse; 2) die noch nicht abgelöste Stellung des Geistlichen den neuen Verhältnissen gegenüber; 3) der Mangel an religiösem Interesse im Volle; 4) früher geübter Glaubenzwang; 5) das Nichtschriftthalten der theologischen mit den übrigen Wissenschaften; 6) das widerwärtige Parteidreien innerhalb der Kirche. Bei der weiteren Erörterung der Frage wurde besonders der von dem Referenten angegebene Grund: daß es besonders nötig sei, überchristliches Leben zu wecken, als sehr wichtig bezeichnet. Ferner wurde empfohlen: daß man geeignete junge Leute, auch ohne sie durch Burden zu beladen, doch im Auge behalte — und ihnen befähig sei. Wie aber zur Beschaffung von Mitteln und Einrichtungen zum angegebenen Zwecke mitzuwirken sei — wurden Collecten empfohlen. Besonders warm wurde der Vorschlag gemacht: Listen auszulegen, um feste Jahresbeiträge zu zeichnen. Dies

geschoß denn sofort und wurden 67 Mark zugestellt. Was die Angelegenheit der Volks- und Gemeinde-Bibliotheken anbelangt, so sind solche in der Diözese meist ins Leben getreten. Mit Gebet, Segen und Gesang des Verbes: Unser Ausgang segne Gott, wurde die Versammlung geschlossen — und vereinte darauf ein Mittagmahl im Teuberschen Hotel fast sämtliche Mitglieder.

s. Waldenburg, 6. Juli. [Delegirten-Versammlung. — Hauptr-Übung des Feuerwehrvereins.] Unter Vorit des Bürgermeisters Ludwig, von hier fand gestern die durch das Statut vorgeschriebene Delegirten-Versammlung des hiesigen Kreis-Feuerwehr-Verein statt, bei welcher die Vereine zu Waldenburg, Götschberg, Ober- und Nieder-Wüstenhain, Tannhausen-Wüstenhain und Salzbrunn durch Delegirte vertreten waren. Aus dem von dem Vorstand erstatteten Bericht über die Ausführung der Beschlüsse der Delegirten-Versammlung vom 17. September 1875 ging hervor, daß dem Vorstande des Feuerwehrvereins zu Breslau, als dem Vorort der sämtlichen Vereine der Provinz Schlesien und Posen, von der Constitution des Kreis-Feuerwehr-Verein für den hiesigen Kreis Anzeige gemacht worden ist. Ebenso hat der königl. Kreis-Landrat Dr. Bitter hier von Kenntnis erhalten. Derselbe hat seine Bereitwilligkeit zur Unterstützung der Bestrebungen des Vereins zugesichert und ausdrücklich verboten, daß es auch sein Bestreben sei, überall in den Landgemeinden des Kreises die Vereinszwecke zu fördern und eb. zwangsläufig die Verbesserung der das Feuerlöschwesen betreffenden Einrichtungen anzuordnen. Während der Kreis-Ausschuß dieser Angelegenheit ebenfalls seine Aufmerksamkeit und Theilnahme zuwendet, sind die Amtsvertreter des Kreises hier von in Kenntnis gesetzt und zur Bereitstellung aufgefordert worden. In Wüstenhain ist bereits mittelst Status die allgemeine Feuerlöschhilfe organisiert und ein freiwilliger Feuerwehrverein in der Bildung begriffen. Zu gleichem Zweck hat auch die Gemeinde Altwasser Schritte gethan. Der Bericht gab Anlass zu einer Debatte über das Verhältnis der freiwilligen Feuerwehrvereine zur allgemeinen Feuerlöschordnung, sowie zu dem Beschluss, den königl. Landrat zu ersuchen, derselbe möge die Befreiung gewisser Mängel in den für die allgemeine Feuerlöschhilfe bestehenden Ortsstatuten und dadurch die Herbeiführung eines geregelten Verhältnisses veranlassen. Ein zweiter Beschluß ging dahin, nach dem im August d. J. in Breslau stattfindender Provinzial-Feuerwehrtag einen Kreis-Feuerwehrtag, vor letztem aber noch, und zwar den 31. Juli eine Delegirten-Versammlung abzuhalten. In den Vorstand des Kreis-Feuerwehr-Verein wurden wieder gewählt Bürgermeister Ludwig zum Vorstand, Brandmeister Nietsche aus Salzbrunn zu dessen Stellvertreter und Brandmeister Schöl von hier zum Schriftführer. Die Wahl des Kassiers mußte eingetretener Umstände wegen bis zur nächsten Delegirten-Versammlung verlängert werden. — An die hiesige Versammlung der Delegirten schloß sich unter Leitung des Brandmeisters, Ingenieur Leistikow, eine Hauptübung aller Abtheilungen des hiesigen freiwilligen Feuerlösch- und Rettungsvereins, welcher außer dem königl. Landrat und mehreren Magistratsmitgliedern die Amtsvertreter des Kreises, welche ebenfalls hier zu wählenden Plätzen erachtet, erschienen. Den vor dem Eingange zum Rathaus nicht allein für den geeigneten, sondern als so vorzüglich passend, daß man sich ihn nicht besser wünschen könnte. Der Hintergrund und die Seitenbegrenzung das Rathaus mit seinen Edithäusern, sowie die gesamte Umgebung sind des Denkmals würdig und werden dessen Wirkung erhöhen. Auch die geschicklichen Beziehungen waren für die Wahl dieser Ringseite entscheidend. Die rechts vom Standbilde befindliche Commandantur, jetzt Sprecher-Apotheke, war öfters Friedrichs des Großen Wohnung. Der Sockel des Denkmals wird aus drei Stufen bestehen und ein schützendes Gitter nicht nötig sein. Das Standbild wird in Braunschweig in Bronze gegossen. Es zeigt den Großen Schlesien in jugendlicher Gestalt und sehr lebensdolicher Haltung, die rechte Hand am dem Degen, die Linke erhoben und damit nach den Feldern von Mollwitz weisend, den rechten Fuß zum Schreie vorgezogen. Die Tracht ist streng geschicklich. Für den Kriegsdroh hat eine Reliquie aus Friedrichs noch erhaltenen Uniformstücken vorgelegen. Im Herbst des nächsten Jahres soll die Enthüllung des Denkmals erfolgen.

△ Beuthen O.S., 6. Juli. [Zur Tagesschronik.] Mit der Umwandlung der städtischen confessionellen Elementarschulen in simultane Lehranstalten, sind wir bekanntlich in Folge des verneinenden Votums der Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung hinter, selbst im eigenen Kreise belegenen ländlichen Ortschaften sitzen geblieben. Die unvermeidlichen Consequenzen dieser Ablehnung machen sich inzwischen durch die notwendige Vermeidung der an den einzelnen Klassen wirkenden Lehrkräfte geltend, und sollen zunächst an der katholischen Mädchenschule vier neue Lehrerinnen bald angestellt, an der jüdischen Elementarschule aber von Ostern 1877 ab, eine neu gegründete Lehrerstelle besetzt werden. Für erstere ist das bis auf 1500 Mark steigerungsfähige Diensteinommen auf je Anfangs 900 Mark, einschließlich der Wohnungs- und Beheizungs-Gutschädigung normirt. Das Gehalt der jüdischen Lehrerstelle beträgt incl. derselben Gutschädigung anfanglich jährlich 1200 Mark, bei einem bis zu 2100 Mark erreichbaren Maximum. Aus der Ausschreibung dieser Stelle dürfte zu entnehmen sein, daß eine nochmalige Aufnahme der Simultan-Schulfrage Seitens der zuständigen Behörden vorläufig nicht beabsichtigt wird. — Der am 26. April c. bei Gelegenheit der Vorstellung des Feuerwehrtags, Capitän Ahlkron, welcher er als Zuschauer bewohnte, verhaftete Rendant Pohl aus Lipine ist vorgestellt von der hiesigen Criminal-Deputation wegen der von ihm begegneten Unterschlagungen in Höhe von 16,000 Mark und wegen Fälschung der Kasenbücher zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren und 3 Jahren Chorverlust verurtheilt worden. — Für die im Feuilleton der „Breslauer Zeit“ vor kurzem besprochene Broschüre des Herrn Dr. Schröder „Der Oberschlesische Industrie-Denkmal mit besonderer Rücksicht auf seine Cultur- und Gesundheits-Verhältnisse“ dürfte die nachträgliche Mitteilung noch zur Empfehlung dienen, daß dem Herrn Verfasser auch von Seiten des Handelsministers Dr. Achernbach, Anerkennung und besonderer Dank für die Broschüre ausgesprochen worden ist. Der Herr Handelsminister hatte dabei den Auftrag erhielt, daß ein Exemplar der zur internationalen Ausstellung für Gesundheits- und Rettungsweisen in Brüssel bestimmten Collection zugehört. — Die regnerische wechselnde Witterung der letzten Tage ist auch in die im besten Gange befindlichen Sommervergnügungen der hiesigen Vereine störend eingetreten. So unternahm der „Sängerbund“ am Sonntag eine sehr frequentirte, aber leider verregnete Eisenbahn-Extrafahrt nach Emanuelssegen. — Die hier angekündigten Concerte großer auswärtiger Kapellen scheinen einen günstigen Boden nicht gefunden zu haben. Nachdem das sogenannte „Europäische Damen-Orchester“ die zum 8. und 9. Juli bestimmten Concert wiederabgeagt hat, sieht sich auch die Militär-Kapelle des Oberschles.-Inf.-Regts. Nr. 23 veranlaßt, die auf heut festgesetzte Musteraufführung auf später zu verschieben.

X. Neumarkt, 7. Juli. [Tagesschronik.] Im Laufe dieser Woche unternahmen die kleineren Schüler und Schülerinnen hiesiger evangelischer Elementarschulen unter Leitung ihrer Lehrer unter hingendem Spiel den üblichen Sommer-Auszug nach Eichvorwerk und beginnen das hier seit länger denn 60 Jahren übliche Fest in fröhlicher Weise. — Sämtliche Bürger-Corporationen und Schülern unternahmen gestern einen Ausflug nach dem waldreichen Schlaue, wo sie sich bei Spiel, Tanz, einem guten Trank, Preischießen, Concert u. s. w. bis zum späten Abende amüsirten. — Auf den nächstliegenden Ortschaften wird bereits mit der Kornernte begonnen, die Kartoffelpflanzen lassen ebenso, wie es sich beim Korn bereits erfüllt, auf eine gute Ernte hoffen.

△ Döls, 7. Juli. [Kaufmann Mäler †. — Volksbildungsbverein.] Gestern starb nach kurzem Krankenlager im Alter von 48 Jahren der Kaufmann und Rathsherr G. Mäler. Der Bereigte genoß das Vertrauen und die Werthachtung seiner Mitbürger in hohem Grade, und hat sich namentlich durch seine mehrjährige, segensreiche Thätigkeit als Director des Vorstandes eines kleibenden Amtendents geschichtet. — Der Vorstand des hiesigen Volksbildungsbvereins, bestehend aus den Herren Dr. Reich, Zimmermeister Richter, Kaufmann Reisewitz und Lehrer Heinrich, ist unausgeglichen bemüht der Erreichung der getedten hohen Ziele näher zu kommen. Ein besonders glücklicher Griff war es, daß man sich mit einem Auftrage an alle die Herren in Stadt und Umgegend wendete, von denen die Förderung der guten Sache zu erwarten stand, und um Unterstützung des wichtigen Werkes erfuhr. Das Resultat war ein überraschendes und verdient zur Nachahmung in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Es wurden eine Menge Vorträge zugesagt und namhafte Geldbeträge gezeichnet, so daß mit frischer Mühe an die Arbeit gegangen werden konnte. Die ansprechenden Vorträge der Herren Kreisphysikus Dr. Dietrich, Dr. Reich, Seminarlehrer Vogel, des Mechanikers Schmidt u. L. wurden unter immermehr sich steigernder Beihilfe sehr beifällig aufgenommen. Auch Damen hielten sich vom Sitzungsscale nicht fern. Jetzt soll mit allen Kräften an die wichtige Aufgabe der Errichtung einer Volksbibliothek herangegangen werden.

△ Bries, 5. Juli. [Ernte-Aussichten. — Landwirthschaftsschule. — Wohnungsgeld-Zuschuß für Gewerbeschullehrer. — Mollwitz-Denkmal.] Das dem rauen Mai folgende außerordentlich fruchtbare Wetter im Monat Juni hat die Ernte-Aussichten in unserem Kreise recht günstig gestaltet. Landwirthschaftseltern und -verschuldeten sind überall Glaubenzwang; 5) das Nichtschriftthalten der theologischen mit den übrigen Wissenschaften; 6) das widerwärtige Parteidreien innerhalb der Kirche. Bei der weiteren Erörterung der Frage wurde besonders der von dem Referenten angegebene Grund: daß es besonders nötig sei, überchristliches Leben zu wecken, als sehr wichtig bezeichnet. Ferner wurde empfohlen: daß man geeignete junge Leute, auch ohne sie durch Burden zu beladen, doch im Auge behalte — und ihnen befähig sei. Wie aber zur Beschaffung von Mitteln und Einrichtungen zum angegebenen Zwecke mitzuwirken sei — wurden Collecten empfohlen. Besonders warm wurde der Vorschlag gemacht: Listen auszulegen, um feste Jahresbeiträge zu zeichnen. Dies

gesprochen wurde, unserer Stadt erhalten, jedenfalls zum Vortheil der Schule wie ebenso zum Vortheil der Stadt. Die Seiten der Schule bei der Stadt nachsuchten notwendigen Bewilligungen wurden in der letzten Stadtverordneten-Sitzung nach sehr eingehender Verhandlung mit großer Mehrheit beschlossen. Die Schule erhält beide städtische Gebäude auf der Langenstraße (siehe Schul- und das anstehende Armenhaus) ohne Einrichtung und Reparaturpflicht dauernd bewilligt. Als Versuchsfeld und Botanischen Garten werden 4—5 Morgen vom Stadtgut direkt am „Deutschen Hause“, also in nächster Nähe, überwiesen. Sicher werden auch diese neuen Bewilligungen das Aufblühen der Schule fördern und wird sie bald ganz das sein, was sie sich als Ziel gestellt, zum Segen besonders für den hiesigen Kreis und für die Provinz. Vor einigen Tagen befanden sich die Böblinge einer ähnlichen landwirthschaftlichen Lehranstalt in dem benachbarten Oesterreich-Schlesien mit ihrem Director zum Besuch der hiesigen Schule. Der Tag vorher war zu einer Excursion nach Breslau benutzt und dort der Zoologische Garten eingehend besichtigt worden. — In längerer Verhandlung beschäftigte sich die letzte Stadtverordneten-Versammlung mit der Frage des Wohnungsgelds. Zuschuß an den Director und die mit pensionfähigem Gehalt definitiv angestellten Lehrer der Gewerbeschule, wobei die Stadt die Hälfte übernehmen soll, während der Staat die andere Hälfte zahlt. Die Magistratsvorlage ging dahin, daß der Zuschuß an die Lehrer gesetzt werde, jedoch nicht an den Director, weil dieser bereits seit dem Neubau des Gewerbeschul-Gebäudes in demselben freie Wohnung inne hat, deren Wert weit über den Betrag des entfallenden Zuschusses hinausgeht. Das vom Director gemachte Antritt: den Staatszuschuß von 90 Thaler der Stadt zu überweisen gegen Übernahme der Wohnungs-Reparaturen und dauernde Überlassung des nur auf Widerruf gewährten Gartens, war vom Magistrat abgelehnt worden, und auch die Versammlung schloß sich dieser Ansicht an. Die Zuschußfrage überhaupt wurde mit Rücksicht darauf, daß die Übernahme der Gewerbeschule durch die Provinz in Aussicht stehen soll, vertagt. Es sollen die bezüglichen Entscheidungen abgewartet werden. Die Lehrer sollen durch diese Verlängerung keinen Verlust erleiden, sondern den jetzt ausfallenden Wohnungsgeld-Zuschuß später nadgeschahlt erhalten. — Der letzten Sitzung des Vereins für das Mollwitz-Denkmal wohnten auch der ausführende Künstler, Bildhauer Süßmann-Hellborn aus Berlin, Baumeister Lüdecke aus Breslau und Vertreter des Magistrats bei. Der Künstler, um Angabe des zweitmächtigsten hier zu wählenden Platzes erachtet, erklärte den vor dem Eingange zum Rathaus nicht allein für den geeigneten, sondern als so vorzüglich passend, daß man sich ihn nicht besser wünschen könnte. Der Hintergrund und die Seitenbegrenzung das Rathaus mit seinen Edithäusern, sowie die gesamte Umgebung sind des Denkmals würdig und werden dessen Wirkung erhöhen. Auch die geschicklichen Beziehungen waren für die Wahl dieser Ringseite entscheidend. Die rechts vom Standbilde befindliche Commandantur, jetzt Sprecher-Apotheke, war öfters Friedrichs des Großen Wohnung. Der Sockel des Denkmals wird aus drei Stufen bestehen und ein schützendes Gitter nicht nötig sein. Das Standbild wird in Braunschweig in Bronze gegossen. Es zeigt den Großen Schlesien in jugendlicher Gestalt und sehr lebensdolicher Haltung, die rechte Hand am dem Degen, die Linke erhoben und damit nach den Feldern von Mollwitz weisend, den rechten Fuß zum Schreie vorgezogen. Die Tracht ist streng geschicklich. Für den Kriegsdroh hat eine Reliquie aus Friedrichs noch erhaltenen Uniformstücken vorgelegen. Im Herbst des nächsten Jahres soll die Enthüllung des Denkmals erfolgen.

△ Beuthen O.S., 6. Juli. [Zur Tagesschronik.] Mit der Umwandlung der städtischen confessionellen Elementarschulen in simultane Lehranstalten, sind wir bekanntlich in Folge des verneinenden Votums der Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung hinter, selbst im eigenen Kreise belegten ländlichen Ortschaften sitzen geblieben. Die unvermeidlichen Consequenzen dieser Ablehnung machen sich inzwischen durch die notwendige Vermeidung der an den einzelnen Klassen wirkenden Lehrkräfte geltend, und sollen zunächst an der katholischen Mädchenschule vier neue Lehrerinnen bald angestellt, an der jüdischen Elementarschule aber von Ostern 1877 ab, eine neu gegründete Lehrerstelle besetzt werden. Für erstere ist das bis auf 1500 Mark steigerungsfähige Diensteinommen auf je Anfangs 900 Mark, einschließlich der Wohnungs- und Beheizungs-Gutschädigung normirt. Das Gehalt der jüdischen Lehrerstelle beträgt incl. derselben Gutschädigung anfanglich jährlich 1200 Mark, bei einem bis zu 2100 Mark erreichbaren Maximum. Aus der Ausschreibung dieser Stelle dürfte zu entnehmen sein, daß eine nochmalige Aufnahme der Simultan-Schulfrage Seitens der zuständigen Behörden vorläufig nicht beabsichtigt wird. — Der am 26. April c. bei Gelegenheit der Vorstellung des Feuerwehrtags, Capitän Ahlkron, welcher er als Zuschauer bewohnte, verhaftete Rendant Pohl aus Lip

62%—61%—60% Thlr. Gerste per 150 Pfds. Brutto 4%—% Thlr. bez. u. Br. — per 2000 Pfds. 60%—58% Thlr. Hafer per 100 Pfds. Netto 3% Thlr. bez., geringe Waare 3% Thlr. bez. — per 2000 Pfds. 71%—66% Thlr. Mais per 100 Pfds. 70 Sgr. Br. en-detal höher. Weizen pr. 180 Pfds. Brutto 6% Thlr. bez. bezahlt u. Br. Erbsen 6%—% Thlr. Br. Lupinen, prima 4 Thlr. Br. kranke Waare 3% Thlr. bez. Roggenkleie pr. 100 Pfds. 1% Thlr. Br. Weizenkleie 1% Thlr. Br. Raps auf Lieferung nach der Ernte per 150 Pfds. Netto 6%—7 Thlr. bez.

Berlin, 6. Juli. [Producentenbericht.] Weizen loco matt, Termine schließen flau. Roggen loco sehr kleiner Handel, Termine fest. Hafer loco nur seine Waare beachtet, Termine behauptet. Roggenmehl fest. Rübbel fest. Petroleum fest. Spiritus fest und höher.

Weizen loco 195—234 M. pro 1000 Kilogramm nach Qualität gefordert, gelber — ab Bahn bez., pr. Juni—Juli 202 bis 200 Mark bez., pr. Juli—August 202—200 Mark bez., pr. August—September—Mark bez., pr. September—October 206—204 Mark bez., pr. October—November 207—205,5 Mark bez. Gefündigt 6000 Centner. Kündigungspreis 200 M. — Roggen loco 148—175 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, riss. 149—154 M. ab Bahn und Käufe bez., inland. — Mark bez., schwedischer — M. bez., defekt riss. — M. bez., pr. Juni—Juli 151,5—152,5 M. bez., per Juli—August 151,5—152,5 Mark bez., per August—September—M. bez., per Septbr.—Octbr. 155,5—156,5—156 M. bez., per Oct.—Novbr. 156—157 M. bez. Gefündigt 2700 Ctr. Kündigungspreis 152 M. — Gerste loco 156 bis 189 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 160 bis 198 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, oft und weissreicher — Mark bez., russischer — Mark bez., pommerischer und medienburgischer — Mark bez., schwedischer — Mark ab Bahn bez., per Juni—Juli 168 M. Br. pr. Juli—August 160 M. bez., per August—September—M. bez., pr. September—October 154,5 bis 154 M. bez., Oct.—Novbr. — M. bez. Gefündigt 4000 Centner. Kündigungspreis 167 Mark. Erbsen: Kochwaare 193 bis 225 M. Futterwaare 180 bis 192 Mark. Weizengemel pr. 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sad Nr. 00: 31—29 M. Nr. 0 29—28 M. Nr. 0 und 1: 26,50—25,50 Mark bez. — Roggenmehl pr. 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sad: Nr. 0: 25,25 bis 24 Mark bez., Nr. 0 und 1: 23,75 bis 21,75 Mark. — Roggenmehl pr. 100 Kilo Br. incl. Sad Nr. 0 und 1: pr. Juni—Juli 23,10—23 Mark bez., pr. Juli—August 22,65 Mark bez., pr. August—September—Mark bez., pr. September—October 22,50 M. bez., per October—Nov. 22,50 M. bez. Gefündigt — Cr. Kündigungspreis — M. — Rübbel pro 100 Kilo loco mit Jaf 64,5 M. ohne Jaf 63,5 M. bez., pr. Juni—Juli 62,5—62,7 Mark bez., pr. Juli—August—Mark bez., per September—October 62,8—9 Mark bez., pr. October—November 63,1—2 Mark bez., per Novbr.—December — Mark bez. Gefündigt 200 Cr. Kündigungspreis mit Jaf 62,6 M. ohne Jaf — M. — Leinöl loco — Mark. — Petroleum loco 31 Mark ab Bahn bez., pr. September—October 27,8—9 Mark bez., Octbr.—November 28,3 M. bez., pr. Novbr.—Decbr. — M. bez., pr. April — M. bez. Gefündigt — Cr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Jaf“ 49,4—6 M. bez., mit leibweisen Gebinden 49,9 M. Br. ab Speicher — M. bez., „mit Jaf“ — Mark bez., pr. Juni—Juli 48,8—49,4—3 M. bez., pr. Juli—Aug. 48,8—49,4—3 M. bez., pr. Aug.—September 49,6—50,3—2 M. bez., pr. Septbr.—October 50—50,4 M. bez., pr. October—November 49,5 Mark bez. Gefündigt 170,000 Liter. Kündigungspreis 49,3 Mark.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M. 7. Juli. Nachm. 2 Uhr. 30 Min. [Schlußcourse.] Bonner Wechsel 205, 10. Pariser Wechsel 80, 97. Wiener Wechsel 154, 80. Böhmisches Westbahnhof 142%, Elisabeth-Bahn 118. Galizier 158%. Franzosen*) 212%. Lombarden*) 65%. Nordwestbahnhof 99. Silberrente 52%. Papierrente 50%. Russ. Bodencredit 83%. Russen 1872 88%. Russ. Ans. Leibe — Amerikaner de 1855 102%. 1860er Jahre 94%. 1864er Jahre 242, 20. Creditact. 110%. Ost. Nationalb. 676, 50. Darmst. Bank 103. Brüsseler Bant — Berliner Bauderein 82%. Frankfurter Wechselbank 78%. Deutscherösterreichische Bant 91. Meiningen Bant 76%. Hahn'sche Effectenbank — Reichsbank 153%. Continental — Hoh. Ludwigsbahn 98%. Oberbesen 72%. Ungarische Staatsloste 136, 80. do. Sch. 77%. do. neue 75. Central-Pacific 93%. Türken — Ung. Ostb. Ob. II. 54%. Deutscher Vereinsbank — Pardubitzer Actien —

Sehr geringes Geschäft, bei wenig veränderten Courses.

Nach Schluß der Börse: Credit-Acien 110%, Franzosen 212%, Lombarden 65, 1860er Jahre — Elisabethbahn — Franz-Josefsbahn — Galizier — Silberrente —

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 7. Juli. Nachmittags. [Schluß-Courte.] Hamburger St.-Br.-A. 114%. Silberrente 52%. Creditactien 109%. Nordwestbahnhof — 1860er Jahre 94%. Franzosen 530%. Lombarden 160%. Italien. Rente 69%. Vereinsbank 117. Lourahütte 57%. Commerzbank 87%, do. II. Emmission — Provinzial-Dicconio — Norddeutsche 123%. Anglo-deutsche 49%. Internationale Bant 84. Amerikaner de 1855 96%. Köln-Münchener St.-A. 99%. Rheinische Eisenbahn do. 114%. Belgisch-Württemb. do. 80%. Disconto 3%. — Mitter.

Wechselnotierungen: London lang 20, 43 Br., 20, 37 Gld. London kurz 20, 52 Br., 20, 44 Gld. Amsterdam 168, 00 Br., 167, 20 Gld. Wien 152, 00 Br., 150, 00 Gld. Paris 80, 70 Br., 80, 10 Gld. Petersburger Wechsel 257, 00 Br., 255, 00 Gld.

Hamburg, 7. Juli. Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine ruhig. Roggen loco flau, auf Termine ruhig. Weizen pr. Juli 197 Br., 196 Br., pr. September—October pr. 1000 Kilo 204 Br., 203 Gd. Roggen pr. Juli 150 Br., 149 Br., pr. September—October pr. 1000 Kilo 156 Br., 155 Br. Hafer ruhig. Gerste still. Rübbel still, loco 66, pr. October pr. 200 Pfds. 63%. Spiritus ruhig, per Juli 26%. per August—September 37, pr. September—October 38, per October—November per 100 Liter 100% 38%. Kaffee sehr ruhig, Umlauf 2000 Sac. Petroleum behauptet, Standard white loco 13, 10 Br., 12, 90 Br., pr. Juli 12, 90 Br., pr. August—December 13, 40 Br. — Wetter: Gewitter.

Eupen, 7. Juli. Vormittags. [Baumwolle] (Schlußbericht.) Umsatz 7000 B. Matt. Tagesimport 13,000 Ballen, davon 12,000 B. amerikanische.

Eupen, 7. Juli. Nachmittags. [Baumwolle] (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unregelmäßig. Amerikaner auf Zeit 1%, Surat 1% D. billiger. Middle. Orleans 6, middl. americanus 5%, fair Holleralb 4%, middl. fair Holleralb 4%, good middl. Holleralb 3%, middl. Holleralb 3%, fair Bengal 3%, good fair Broach —, new fair Domra 4%, good fair Domra 4%, fair Madras 4, fair Pernam 6%, fair Smyrna 5%, fair Egyptian 5%.

Upland nicht unter low middling Juli-August-Lieferung 5% D. Baumwollensortenbericht. Schwimmend nach Großbritannien 390,000 Ballen, davon amerikanische 96,000 Ballen.

Manchester, 7. Juli. Nachmittags. 12r Water Armitage 7%, 12r Water Taylor 7%, 30r Water Nicholls 8%, 30r Water Gidlow 9%, 30r Water Clayton 10%, 40r Nulle Mayall 9, 40r Medio Wilkinson 11%, 36r Warpcote Qualität Rowland 10%, 40r Double Weston 11, 60r Double Weston 14%. Printers 16/10 84% 8½% 9d. 99. — Markt ruhig.

Petersburg, 7. Juli. Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 3 Monat 31%. do. Hamburg 3 Mon. 268. do. Amsterdam 3 Mon. 158%. do. Paris 3 Mon. 329%. 1864er Präm.-Akt. (geöffnet) 201%. 1866er Prämien-Anteile (geöffnet) 191. 1% Imperial 6, 35. Große Russ. Eisenbahn 165. Russische Bodencredit-Pfandbriefe 102%. Privatdiscont 7% p.c.

Petersburg, 7. Juli. Nachmittags 5 Uhr. [Productenmarkt] Tafeloco 54, 00. Weizen loco 11, 00. Roggen loco 7, 20. Hafer loco 4, 80. Hani loco 41, 00. Leinfaat (9 Pfud) loco 12, 00. Wetter: Schön.

Antwerpen, 7. Juli. Nachmitt. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen nachgebunden. Roggen vernachlässigt. Hafer behauptet. Gerste unverändert.

Antwerpen, 7. Juli. Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt] (Schlußbericht.) Raffineries, Lyce weiß, loco 32% bez. u. Br., pr. Juli 31% bez., 32% Br., pr. August 33 bez. und Br., pr. September 33 bez., 33% Br., pr. Septbr.—December 33% Br. Steigend.

Bremen, 7. Juli. Nachmittags. [Petroleum] (Schlußbericht.) Standard white loco 13, 10, pr. August 13, 30, pr. September 13, 50, pr. October 13, 70, pr. September—December 13, 80. — Unverändert.

Breslauer Schlachtwiehmarkt. Martbericht der Woche am 3. und 6. Juli. Der Auftrieb betrug: 1) 883 Stück Rindvieh, darunter 198 Ochsen, 185 Kühe. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 53—55 Mark. II. Qualität 43—45 Mark, geringere 26—28 Mark. 2) 886 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht befeiste Waare 54—56 Mark, mittlere Waare 44—46 Mark. 3) 2964 St. Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20—21 M. geringste Qualität 8 bis 9 Mark pro Stück. 4) 701 Stück Kalber erzielten Mittelpreise.

Berliner Börse vom 7. Juli 1876.

Wechsel-Course.

msterdam 109/F.	8 T.	32	189,20	bz
do.	do.	2 M.	185,35	bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,42	bz
Paris 100 Frca.	6 T.	3	80,95	G
Stettinburg 100/Br.	3 M.	7	25,50	bz
Warschau 100/B.	8 T.	7	264,33	bz
do.	do.	2 M.	153,90	bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4% CONSOL.	4%	104,75	bz	
do.	do.	4% 4	97,50	B
Staats-Schuldschein.	3%	94	bz	
Präm.-Anleihe v. 1855	3%	130,20	bz	
Berliner Stadt-Oblig.	4%	102,75	bz	
do.	do.	101,20	bz	
Pommersche	4%	84,90	bz	
Posensche neue	4%	96,10	bz	
Schlesische	4%	96,75	bz	
Kur. u. Neumärk.	4%	96,75	bz	
Pommersche	4%	96,20	bz	
Präm.-Anleihe v. 1855	4%	96,60	bz	
Westfäl. u. Ehein.	4%	97,50	bz	
Sächsische	4%	96,75	bz	
do.	do.	117,50	B	
Badische Präm.-Anl.	4%	120,50	bz	
Cöln-Mind. Prämienob.	3%	107,70	bz	

Hypothesen-Certifikate.

ErbschePartial-Oblig.	102	B	
do.	do.	99	B
do.	do.	100,30	bzG
Deutsche Hyp.-Pfif.	4%	95,75	bzG
do.	do.	101	B
Gümde-Cent.-Brd.-Cr.	4%	100,50	bz
do.	do.	101,50	bz
do.	do.	107,70	bz
do.	do.	98,50	bz
do.	do.	—	—
Osk. Hdr.-Pfd.-Crd.B.	5	103	bzG
do.	III. Br.	106	G
Gümde-Hyp.-Sched.d.	5	101	bzG
do.	do.	101,50	bzG
Fomm. Hyp.-Briefe.	5	105,10	G
do.	II. Em.	102,75	G
do.	II. Em.	109	bz
do.	II. Em.	166,60	bz
do.	do.	102	bz
do.	do.	94,50	bz
do.	do.	104	bz
do.	do.	102,50	G
do.	do.	—	—
do.	do.	85,50	B
do.	do.	160	G
do.	do.	94	G
do.	do.	102,25	G
do.	do.	4%	4%
do.	do.	98	G

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.